

Die GTZ berät und unterstützt deutsche, multilaterale sowie Partner-Institutionen im Umgang mit Drogenproblematiken in Entwicklungs- und Transformationsländern.

EOD-Leistungsbereiche

- Planung und Durchführung von Pilot- und Kleinprojekten zu strategisch wichtigen Themen und Regionen
- Planung, Beratung und Auswertung von Projekten der Entwicklungszusammenarbeit im Bereich der Entwicklungsorientierten Drogenkontrolle bzw. mit Komponenten oder Bezügen dazu
- Regierungsberatung in Partnerländern
- Capacity Building, etwa in den Bereichen Ländliche / Alternative Entwicklung und Gesundheit:
 - Aus- und Fortbildungsprogramme
 - Beratung und Entwicklungsförderung von Institutionen und Organisationen
 - Horizontale und vertikale Vernetzung und Kooperationsförderung zwischen den beteiligten Akteuren (Betroffene, Institutionen, Organisationen, Kontrollbehörden etc.)
 - Wissensmanagement / Wissenstransfer
- Zielgruppenspezifische Information und Aufklärung
- Rehabilitations- und Eingliederungsmaßnahmen
- Schadensminderung in der Suchthilfe, vor allem an der Schnittstelle zu HIV / AIDS-Prävention



Herausgeber:

Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung,
Referat 314 Ländliche Entwicklung, Welternährung
Friedrich-Ebert-Allee 40, 53113 Bonn
referat314@bmz.bund.de; www.bmz.de

Deutsche Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ) GmbH
Programm Entwicklungsorientierte Drogenkontrolle
Projektleitung: Christoph Berg
Dag-Hammarskjöld Weg 1-5
Postfach 5180, 65726 Eschborn
eod-info@gtz.de; www.gtz.de/drogen

Konzept und Realisierung:
Medienbüro PROFIL, Dr. Ilse Preiss

Stand 2004

Entwicklungsorientierte
Drogenkontrolle

Das Programm
auf einen Blick



Drogen- und Entwicklungsprobleme sind auf vielfältige Weise miteinander verknüpft und bedingen sich gegenseitig: Entwicklungsprobleme begünstigen Anbau und Konsum, die wiederum Entwicklung behindern.

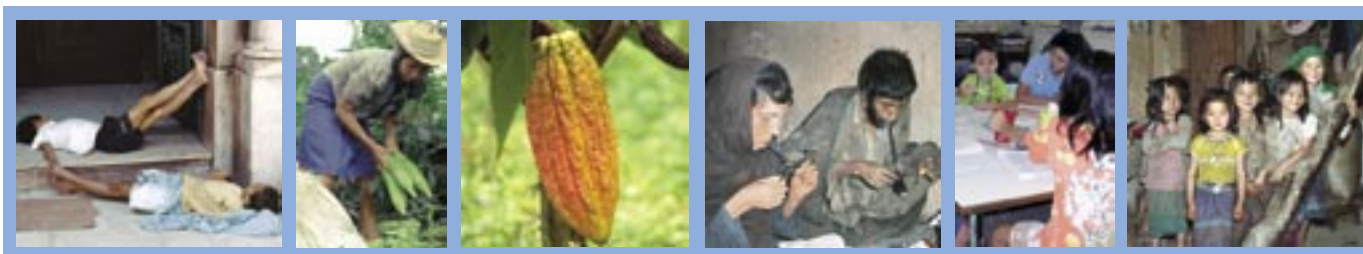
Der Anbau von Drogenpflanzen verbessert nicht nachhaltig die Lebenssituation der kleinbäuerlichen Familien, sondern trägt zur Verlängerung und Intensivierung von Konflikten bei. Besonders deutlich wird dies beispielsweise in Afghanistan. Drogenkonsum wiederum führt meist zu vermehrter Armut und wachsenden Gesundheits- und Entwicklungsproblemen. Der Missbrauch hat dabei vielfach erschreckende Dimensionen angenommen. So leben heute allein in Pakistan und im Iran mehr Heroin- bzw. Opium-abhängige als in ganz Europa und den USA zusammen.

Genau hier setzt das „Programm zur Förderung der Entwicklungsorientierten Drogenkontrolle in Entwicklungsländern (EOD)“ an, das im Herbst 2003 das „Aktionsprogramm Drogen und Entwicklung (ADE)“ abgelöst hat. Aufbauend auf dessen positiven Erfahrungen räumt EOD neben Maßnahmen der Alternativen Entwicklung auch den Bereichen Suchtprävention und Drogentherapie einen besonderen Stellenwert ein.

Dies kann sowohl durch Vorhaben der Alternativen Entwicklung oder zur Reduzierung des Drogenkonsums geschehen, aber auch durch die Integration der Drogen-thematik in andere Projekte und Programme.

Mehr als 20 Jahre Projekt-Erfahrung in der internationalen Zusammenarbeit

Die Bundesrepublik Deutschland kooperiert im Bereich der Drogenkontrolle seit 1981 mit Thailand und seit 1990 mit zahlreichen weiteren Entwicklungsländern, darunter Bolivien, Peru, Kolumbien, El Salvador, Laos, Indien, Afghanistan, Vietnam, Kambodscha, Pakistan und Bangladesch. Die deutsche Entwicklungszusammenarbeit verfügt dadurch über umfangreiche Erfahrungen in diesem Bereich. Die Zusammenarbeit beschränkt sich dabei nicht nur auf Regierungen. Die Kooperation mit Nichtregierungs-Organisationen, Gemeinde- und Selbsthilfegruppen gewinnt immer mehr an Bedeutung.



Schnittstellen der Drogenproblematik ergeben sich dabei insbesondere mit folgenden entwicklungspolitisch wichtigen Aufgaben:

- Armutsbekämpfung
- Gesundheit, Familienplanung und HIV / AIDS-Prävention
- Krisenprävention und Konfliktbearbeitung
- Ländliche Entwicklung / Sicherung der Ernährung
- Jugendförderung
- Bildung
- Gender
- Förderung von Demokratie und Rechtsstaatlichkeit (Good Governance)
- Schutz und nachhaltige Nutzung natürlicher Ressourcen
- Stadtentwicklung
- Wirtschaftsreform und Aufbau der Marktwirtschaft

Instrumente

Das Konzept der Entwicklungsorientierten Drogenkontrolle zielt darauf ab, negative individuelle und gesellschaftliche Folgen von Drogenproduktion, -handel und -konsum so gering wie möglich zu halten.

Dies geschieht einerseits durch die Schaffung wirtschaftlicher und sozialer Alternativen zum Anbau illegaler Drogenpflanzen, andererseits dämmt die Verbesserung des gesundheitlichen und sozialen Umfeldes die entwicklungshemmende Wirkung des Drogenkonsums ein. Die aktuellen Instrumente und Arbeitsbereiche sind hierbei:

● Alternative Entwicklung

Hierzu gehören u.a. Schaffung alternativer Einkommensmöglichkeiten, Förderung sozialer Entwicklungsprozesse sowie Verbesserung der institutionellen Voraussetzungen für nachhaltige menschliche Entwicklung.

● Drogen-Profil-Analyse

Sie unterstützt die strategische Ausrichtung und Anpassung von Programmen und Projekten, indem sie die Relevanz der Drogenproblematik für den nachhaltigen Programmerfolg untersucht und daraus Handlungsempfehlungen ableitet. Das Instrument verbindet sich in vielen Kontexten auch mit der Analyse von Krisen und Konflikten.

● Peer-to-peer-Work in der Suchtprävention

Dieser Ansatz richtet sich im Rahmen der Suchtprävention vor allem auf die zielgruppenorientierte Entwicklung von Peer-to-peer-Arbeit durch Capacity building von relevanten Personengruppen, den Aufbau von Kooperationsbeziehungen und bedarfsorientierte Projektunterstützung.

● Integrierte Kommunale Drogenpolitik

Vor allem geht es hier um die Organisation und Vernetzung von Selbsthilfegruppen, Training im Bereich Prävention und Schadensminderung, die Förderung von Kooperationen sowie den Aufbau von Suchthilfenetzen in und zwischen Gemeinden.

● Schadensreduzierung in der Suchthilfe (Harm Reduction)

Mit dem Ziel der Verhinderung gesundheitlicher Folgeschäden werden geeignete Maßnahmen in bestehende Suchthilfe-Angebote integriert, Projekte bedarfsorientiert beraten sowie Gesundheitserziehung im Drogenbereich und Capacity Building gestärkt.

Wenn Sie mehr wissen möchten:

➔ www.gtz.de/drogen

Oder bestellen Sie unsere kostenlose Broschüre mit ausführlichen Hintergrund-Informationen (Adresse siehe Rückseite).

